

Der Zoologische Garten.

Zeitschrift

für

Beobachtung, Pflege und Zucht der Tiere.

Herausgegeben

von der „Neuen Zoologischen Gesellschaft“ in Frankfurt a. M.

Redigiert von Professor Dr. F. C. Noll.

Verlag von Mahlau & Waldschmidt in Frankfurt a. M.

No. 3.

XXVIII. Jahrgang.

März 1887.

Inhalt.

Über die Kieleschen *Zerzunia Blanci* Lataste und *Tropidosaura algira* Linné; von Joh. v. Fischer. Mit 2 Abbildungen. — Über das Gefangenleben der Kegelrobbe (*Halichoerus grypus* Nilss.); von Prof. Dr. A. Nehring in Berlin. Mit 2 Abbildungen. (Schluss). — Die junge Giraffe des Zoologischen Gartens in Hamburg; von dem Inspektor W. L. Sigel. — Vorläufige Nachricht über die chilenischen Seeschildkröten und einige Fische der chilenischen Küste; von Dr. R. A. Philippi in Santiago. — Korrespondenzen. — Kleinere Mitteilungen. — Literatur. — Eingegangene Beiträge.

Über die Kieleschen (*Zerzunia Blanci* Lataste und *Tropidosaura algira* Linné) und eine Varietät der letzteren.

Trop. alg. var. Nollii v. F.

Von Joh. von Fischer.

Mit 2 Abbildungen.

Ich vereinige diese beiden Arten in dieser Arbeit, weil deren Lebensweise und Lebensgewohnheiten sowohl im Freien als in der Gefangenschaft einander derart ähnlich sind, daß mir eine Trennung derselben nicht für thunlich erscheint, und was man von der einen Art sagen kann, sich auch auf die andere bezieht. Auch im äußeren Körperbau sowohl wie in der Färbung sehen sich die beiden Arten so ähnlich, daß es, die Größenverhältnisse abgerechnet, kaum möglich ist, dieselben auf den ersten Blick von einander zu unterscheiden. Der beste Beweis, daß beide leicht zu verwechseln sind, ist der, daß sie es noch vor kurzem waren und erst neuerdings (1880 von dem bekannten, französischen Herpetologen Fernand Lataste) unterschieden worden sind. In einem Behälter, zusammen gehalten, sind sie jedoch beim nur oberflächlichen Betrachten,

Vorläufige Nachricht über die chilenischen Seeschildkröten und einige Fische der chilenischen Küste.

Von Dr. R. A. Philippi in Santiago.

Der gute Abé Molina sagt in seinem bekannten Werk über das Naturreich in Chile, das er in Italien aus dem Gedächtniß schrieb, da seine Papiere infolge seiner Austreibung aus Chile verloren gegangen waren, es gebe in Chile zwei, den Naturforschern bereits bekannte Arten Schildkröten, die Lederschildkröte, welche im Meer wohnt, und die Sumpfschildkröte, die sich in den Seen der südlichen Provinzen findet. Dagegen sagt Gay in seiner *Historia física y política de Chile*. Zar. II. p. 8, es existiere in Chile keine Art Schildkröte, wenn auch Molina dies behauptete. Beide haben Unrecht, Molina in seiner Behauptung, daß es in Chile Sumpfschildkröten gebe, denn dergleichen sind nie gefunden, Gay, indem er auch das Vorkommen von Seeschildkröten leugnet. Letztere kommen vor, aber so selten, daß mir in vielen Jahren keine Kenntniss zugekommen ist, daß welche an der chilenischen Küste gefangen seien. In der letzten Zeit ist dieses aber mehrfach der Fall gewesen, und ich kanu drei Arten anführen, welche alle im Museum vorhanden sind.

1. *Sphargis coriueca*. Vor etwa 3 Jahren wurde ein Tier dieser Art bei Valparaiso gefangen, welches im dortigen Museum ausgestopft zu sehen ist, und im April vor. J. wurde ein zweites, über 2 Meter langes Tier bei Iquique erbeutet und durch die Aufmerksamkeit des dortigen Herrn Apothekers Heinrich Schwarstan für das Santiaginer Museum erworben.

2. Im vergangenen Jahr wurden zwei Exemplare einer *Chelonia* bei Valparaiso gefangen, von denen ich die Rückenschilder erhalten habe; eine dritte Schildkröte dieser Art wurde bei Arend auf der Insel Chiloë gefischt, und auch von dieser bekam ich durch die Güte des Apothekers Herrn Chatterton das Rückenschild. Es ist eine, so weit meine Litteratur reicht, unbeschriebene, der *Ch. midas* nahe-stehende Art, von der sie sich auf den ersten Blick dadurch unterscheidet, daß das Rückenschild fast ebenso breit wie lang ist; ich nenne sie deshalb *Chelonia lata*. Auch ist das Schild nicht mit dem gleichen Schildpatt wie bei dieser bekleidet, sondern mit einem weit dünneren, das mehr einer verdickten Epidermis ähnelt.

3. Einen ähnlichen Überzug zeigt das Rückenschild einer neuen Art *Thalassiochelys* Fitzinger, von welcher unser ebenso eifriger

wie geschickter Präparator, Herr Karl Rahmer, ein schönes, vollständiges Exemplar in Iquique lebendig erwarb. Der Rand des Rückenschildes ist nicht gezähnt und die Gestalt des Kopfes wie dessen Schilder sehr abweichend von der Bildung des Kopfes bei den beiden bekannten Arten. Ich habe diese Art *Thalassiochelys tarapacona* genannt.

Ich gehe nun zu den Haifischen über.

Gay führt in seinem oben erwähnten Werk in demselben Band p. 361 u. f. nur vier Arten chilenischer Haifische auf.

1. *Scyllium chilense*, die *Pintarrga* der chilenischen Fischer, und sagt: »Wir können diesen Fisch nur nach einer Zeichnung beschreiben, die wir davon gemacht haben, und die wohl das Genus erkennen läßt, aber nicht ebenso die Art durch seine runden und bräunlichen (*morenas*) Flecken gleicht er der bekannten europäischen Art, dem *Squalus catulus* L.« Warum in der lateinischen Diagnose das Wort *moreno*, braun und bräunlich, durch *niger* übersetzt ist, verstehe ich nicht, das Wort *niger* ist aber wahrscheinlich die Veranlassung, daß Günther (Catalogue of the fishes of the British Museum VIII p. 405) eine andere von Islai in Peru erhaltene Art, welche statt der runden braunen Flecken sechs große, schwarze, quere Flecken zeigt, irrthümlich für *Scyllium chilense* genommen hat.

2. *Carcharias vulpes* (*Alopecias vulpes*). Diese Art ist weitläufig beschrieben, aber vielleicht nach einem europäischen Exemplar.

3. *Carcharias glaucus*. Von diesem Hai sagt Gay a. a. O. p. 365. »Nach einer Zeichnung, die wir von diesem schönen Haifisch gemacht, geben wir die vorstehende, unvollkommene Beschreibung und empfehlen ihn der Aufmerksamkeit der Naturforscher des Landes, indem er wahrscheinlich eine sehr verschiedene Art ist.« Ich habe mir diesen Haifisch, den die Fischer *azulgo* nennen, noch nicht verschaffen können; auf meine Anfrage an den Professor der Naturgeschichte am Lyceum in Valparaiso, der zugleich Direktor des dortigen Museums ist, ob der Fisch dort vorhanden sei, habe ich keine Antwort erhalten.

4. *Spinax fernandezianus* Gay. Von diesem heißt es p. 366: »Aus dieser kurzen und unvollkommenen Beschreibung ist zu ersehen, daß dieser Fisch die Aufmerksamkeit der Naturforscher verdient.« Günther citirt ihn an a. O. p. 418 als bloßes Synonym von *Acanthias vulgaris*, was meines Erachtens ein Irrthum ist, den er gewiß nicht gemacht hätte, wenn ihm ein Exemplar des Fisches zu Gebote stände.

Man sieht, alle vier von Gay aufgeführten Arten, höchstens *Alopecias vulpes* abgerechnet, sind nur mangelhaft beschrieben, und also schlecht bekannt.

Das Museum von Santiago besitzt folgende zehn Arten, alle in ausgestopften Exemplaren mit Ausnahme einer Art *Scyllium*, sodaß man sagen kann, es leben mit Zurechnung des »azulego«, der, wie oben gesagt, mir noch unbekannt ist, elf Arten Haifische an der chilenischen Küste. Es sind folgende:

1. *Carcharias*? Ich bekam die Haut dieses Tieres durch D. Toribio Medina aus Iquique; das Gebiß kam aber nicht mit. Die Länge des Exemplares beträgt 248 cm, die Schnauze ist kurz und breit.

2. *Galeus chilensis mihi*. Länge 158,05 cm. Dem *G. canis* sehr ähnlich, allein die Gestalt der Zähne ist verschieden

3. *Zygaena peruana mihi*, von Iquique durch Herrn Schwarstan erhalten. Das Tier ist 160 cm lang; die Gestalt des Kopfes stimmt mit der von *Z. tudes* ziemlich überein, allein derselbe hat lauter spitze Ecken. An der peruanischen Küste häufig.

4. *Mustelus*. Ist vielleicht identisch mit *Mustelus larvis* oder *vulgaris*, die nach der kurzen Beschreibung von Günther wenig verschieden zu sein scheinen. Der chilenische Fisch hat weder einen weißlichen Hinterrand der Schwanzfloße, wie ihn *M. vulgaris* »generally«, noch einen schwarzen Hinterrand, wie ihn *M. laevis*, ebenfalls nicht immer sondern nur »generally«, haben soll; an den hinteren Zähnen des Oberkiefers finde ich keine schiefe Spitze. Vergleichung von Exemplaren oder einer guten Zeichnung wäre nötig um die Art zu bestimmen; mir fehlt hier beides. Wir haben zwei ausgestopfte Exemplare, das größere ist ein ♂ und 82 cm lang; der Griffel am Innenrand der Bauchfloße ist 10½ cm lang.

5. *Lamna Huidobrii* Ph. 301 cm lang. Ist von *Lamna cornubica* dadurch verschieden, daß die Zähne am Grunde keine Spitzchen haben. Diese fehlen aber der *L. Spallanzanii* ebenfalls, und es ist möglich, daß die chilenische *Lamna* mit dieser Art zusammenfällt.

6. *Alopecias vulpes*? Das Exemplar des Santiaginer Museums ist 162 cm lang; im Museum von Valparaiso existiert ein größeres Exemplar.

7. *Scyllium chilense* Gay auf hellbräunlichem Grunde mit runden, dunklerbraunen Flecken getropft. 2 Exemplare, Männchen und Weibchen, 62 cm lang

8. *Scyllium Gayi* Ph., mit großen schwarzen Flecken auf dem Rücken. Hat ganz die Färbung von *Scyllium chilense* Günther und

ebenfalls sehr kleine Zähne, aber die Zähne des Unterkiefers haben am Grunde Spitzchen und noch dazu recht lange, während Günther von seiner Art sagt: »teeth of the lower jaw without lateral cusps.« Sollte Günther diese Spitzchen übersehen haben? — Zwei Exemplare in Spiritus.

9. *Acanthias fernandezianus* Gay. Wir besitzen ein 92 cm langes ausgestopftes Exemplar und ein junges, in Spiritus aufbewahrtes 18 cm langes, an dem noch der mit dem Stiel 8 cm lange Dottersack hängt. Wenn die in *Cuvier's Règne animal* gegebene Abbildung des *A. vulgaris* richtig ist, so ist der chilenische Hai eine andere Art. Er hat jederseits am Schwanz einen Kiel.

10. *Rhina armata miki*. Ein 103 cm. langes, ausgestopftes Exemplar. Es hat in der Mittellinie des Rückens eine Reihe wirklicher Stacheln, und eben solche, nur weit größere, bis 4 cm große gekrümmte am Rande der Brustfloßen. Auch ist die Gestalt dieser verschieden von der, welche mir ein Exemplar des Meerengels von Brasilien zeigt: europäische Exemplare besitze ich nicht.

Ich habe alle diese zehn Haifische genau abgezeichnet und beschrieben und hoffe, daß erfahrenere Ichthyologen, als ich bin, alsdann in den Stand gesetzt sein werden, zu beurteilen, ob wir an der chilenischen Küste dieselben Haifische wie in den europäischen Meeren oder stellvertretende Arten haben.

Als Herr Karl Rahmer, unser ebenso geschickter wie eifriger Präparator, Anfang März in Iquique war, veranstaltete er eine Jagd auf Schwert- und Nadelfische und war so glücklich, von jeder Art dieser großen Fische ein Männchen und ein Weibchen zu bekommen.

Der Schwertfisch, der auf Spanisch pez-espada heißt, wird von den Fischern in Iquique mit dem falschen Namen albacora belegt, denn so heißt der bonito. Er wird dort häufig auf den Markt gebracht, und sein Schwert, der abgesägte Oberkiefer, ist in Menge und billig zu haben. Unser Männchen mißt von der Spitze des Schwertes bis zum Ende der Schwanzfloße genau 5 Meter. Dieser Fisch scheint von dem europäischen *Xiphias gladius* nicht verschieden zu sein; er zeigt zwar eine geringe Verschiedenheit in dem Verhältnis des Kopfes zur Gesamtlänge des Körpers, auch ist sein Bauch nur wenig heller gefärbt als sein Rücken, allein dies genügt schwerlich zu einer spezifischen Trennung. Sein Magen war hauptsächlich mit Resten des großen chilenischen Tintenfisches, *Loligo gigas*, gefüllt, doch soll seine Hauptnahrung der *Furel*, *Caranx trachurus*, sein.

Der Fisch bleibt in der Regel mehrere Seemeilen von der Küste entfernt und ist ziemlich dumm, indem er die Bote der Fischer ganz nahe herankommen läßt und so leicht harpuniert wird. Es ist unbekannt, wo er laicht: die Fischer behaupten, nie junge Fische gesehen zu haben. Beim Schwimmen zeigt der Schwertfisch zwei Floßen, die Rückenfloße und den oberen Ast der Afterfloße.

Der Nadelfisch, *pez-aguja*, ist viel lebhafter in allen seinen Bewegungen und weit schwerer zu harpunieren. Er ist leicht schon aus der Ferne vom Schwertfisch zu unterscheiden, da er beim raschen Schwimmen die Rückenfloße in eine Rinne des Rückens legt, so daß nur der obere Ast der Schwanzfloße aus dem Wasser hervorragt. Dieser Fisch ist eine neue Art *Histiophorus*, welche von *H. belone* des Mittelmeeres und *H. Herscheli* des Meeres um das Vorgebirge der Guten Hoffnung nicht nur durch die Färbung sondern auch die Verhältnisse von Oberkiefern, Brustfloßen etc. sattsam abweicht. (Die anderen Arten, *H. gladius*, *orientalis*, *immaculatus*, *pulchellus*, können nicht in Betracht kommen, da bei ihnen die Rückenfloße viel höher als der Körper ist). Ich habe ihm den Namen *H. aulax* gegeben. Er ist sehr hübsch gefärbt, die Oberseite nämlich schwarzblau, die Unterseite silberweiß, scharf vom Rücken abgesetzt, in welchen sich fünf bis sechs silberweiße, schräge Streifen hinaufziehen. Sämtliche Floßen sind dunkelblau. Das Männchen ist von der Schnauzenspitze bis zur Mitte des hinteren Randes der Schwanzfloße 267 cm lang, das Weibchen 284 cm lang. Dieses zeigt bedeutende Verschiedenheiten vom Männchen, die meisten Floßen sind im Verhältnis bedeutend länger, aber die erste Afterfloße besteht nur aus zwei Strahlen und ist nicht etwa verstümmelt, denn man sieht keine Spur, daß noch mehr Strahlen vorhanden gewesen sind, und diese Strahlen haben eine eigentümliche Beschaffenheit. Vielleicht ist dies eine krankhafte Mißbildung, aber die größere Länge von Brustfloße, Schwanzfloße, Rückenfloße! Auf der anderen Seite sind die Färbung und die übrigen Kennzeichen genau wie beim Männchen.

Die Lebensweise und Nahrung des Fisches ist dieselbe wie vom Schwertfisch, und die Fischer von Iquique kennen eben so wenig den Jugendzustand des Nadelfisches.